

# Was glaubt ihr denn?

„Dialogbereit“, so nennt die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen (LAG) ihre große Kampagne für die nächsten Jahre. Jugendarbeiter sollen in die Lage versetzt werden, gemeinsame Aktionen zwischen muslimischen und christlichen Jugendlichen anzustoßen, in denen auch der Glaube nicht ausgespart wird. Entsprechende Arbeitshilfen sind im Internet und als Broschüre bereits vorhanden.

Gerade in Bezug auf Glaubenseinstellungen und Werteüberzeugungen stellt Georg Bienemann, Geschäftsführer der LAG, bei Sozialpädagogen eine gewisse Sprachlosigkeit fest. Das waren für die meisten dieser professionellen Jugendarbeiter bisher Tabu-Themen, die sie aussparten. Bienemann war eingeladen worden, auf einer Fortbildungsveranstaltung für Jugendpfleger in Einrichtungen der Offenen Tür zu sprechen. Und die offenbarten ihm ihre Hilflosigkeit. Bis zu 80 Prozent der Besucher in man-

chen HOTs seien moslemische Jugendliche. Für die gehöre der Islam zur persönlichen und familiären Identität, auch wenn es in Fragen des Lebensstils manche Konflikte mit den Eltern gebe. Aber, so klagten die Jugendpfleger, sie fänden keine Basis, um mit ihrer Klientel über Islam, christliche Religiosität und persönlicher Gott-Glaube zu sprechen oder Gespräche zu initiieren. Und doch spürten sie: bei den Integrationsbemühungen darf die religiöse Überzeugung gerade nicht ausgeklammert werden. Auch Muslime müssen lernen, sich mit Christen über ihren Glauben zu unterhalten und auch deren Überzeugungen mit Respekt zu begegnen.

„Respekt“ ist das Stichwort, das Bienemann in den Mittelpunkt der LAG-Kampagne stellt. Durch Respekt voneinander bauen sich Aggressionen ab, betont Bienemann. Wer mehr von den inneren Einstellungen und der religiösen Praxis des anderen weiß, begegnet diesem mit weniger Vorurteilen. Aber erst muss die Einsicht wachsen: Ihre Glaubens-Überzeugungen betrachten religiöse Menschen als ihr Heiligstes; diese gilt es zu respektieren. Somit sei, bekräftigt Bienemann, der Religionsdialog ein Thema des Jugendschutzes.

Für die Jugendlichen sei in Schule, Disco und auf der Stra-



Moslemischer Junge bei einem Islam-Kurs für Kinder im muslimischen Jugendzentrum in Ahlen  
Foto: Bienemann

ße die multikulturelle Gesellschaft längst Wirklichkeit geworden. Über die Jugend ließe sich, so meinen die LAG-Verantwortlichen, die in Deutschland herrschende Angst vor Muslimen am ehesten abbauen. Denn Jugendliche sind durchaus neugierig darauf, andere Gebräuche und Lebenswelten kennenzulernen. Doch muslimische Jugendliche leben in einer großen Spannung; „zwischen Disco und Moschee“, so formuliert Bienemann. Einerseits spielt für sie ihre Herkunftsfamilie und deren religiöse Tradition eine große Rolle. Der fühlen sie sich verbunden und durch

sie persönlich abgesichert. Aber sie identifizieren sich ebenso stark mit der Jugendkultur ihrer Umgebung, deren Kleider- und Musikgeschmack und Freizeitvorlieben. Und in der materialistischen Grundeinstellung unterscheiden sie sich in nichts von ihren deutschstämmigen Altersgenossen. Sie streben ein unauffälliges Leben im Wohlstand an, so ergab die 15. Shell-Jugendstudie von 2006.

Doch wenn der innere Widerstreit zwischen Religion und säkularer Konsumgesellschaft zu groß wird, könnten junge Muslime ihr Heil auch in einem radikalen Islam und der

Abwendung von ihrer Umgebung suchen. Auch islamische Jugendliche brauchen deshalb den interreligiösen Dialog über Werte und Gottesglauben in der heutigen Welt. Bienemann hofft, dass seine Dialog-Kampagne mit dazu beiträgt, Glaube und Religion im Alltag der Jugendarbeit wieder mehr zu thematisieren. „Indem ich mich mit dem Glauben der anderen beschäftige, muss ich mich auch mit meinem eigenen befassen.“ Gerade um der Lebenswirklichkeit einer großen Gruppe Jugendlicher mehr gerecht zu werden, ist die Beschäftigung mit Religion wichtig. Denn,

auch das ergab die Shell-Studie, fast zwei Drittel der westdeutschen Jugendlichen sind als religiös im weiteren Sinne, etwa die Hälfte als gottgläubig anzusehen. Was sich mit zunehmendem Alter aber wieder abschwächt. Jedenfalls zeigen sich viele westdeutsche Jugendliche auffallend religiöser als ihre Eltern, was mit einer sozialen Einstellung gekoppelt ist.

Georg Bienemann hat seine Kampagne auf drei Jahre angelegt. Zunächst will er die Fachleute der Jugendarbeit ansprechen, ihnen Materialien zum interreligiösen Dialog anbieten. Die 150-seitige Arbeitshilfe der LAG wird, gefördert vom Land, als Buch und dann auch in türkischer Übersetzung erscheinen und im deutsch-türkischen Doppelpack Moschee-Gemeinden zur Verfügung gestellt. Im nächsten Jahr will die LAG Fachleute gewinnen, die sich in eine Liste als ehrenamtliche Berater in Sachen Islam, moslemische und christliche Kultur aufnehmen lassen. Etwa wenn Krankenhaus-Teams wissen wollen, welche Totenrituale der Islam kennt, Religionslehrer für ein Projekt Partner suchen oder Polizeibeamte etwas über die Lebenswelt junger Moslems wissen wollen.

Und im dritten Jahr endlich plant Bienemann eine Modell-Aktion mit Jugendlichen selber; wie sie auf spielerische Weise miteinander über ihren Glauben in Dialog treten können. Was, muss er sich noch genau überlegen. Denn schließlich soll die Dialog-Kampagne Spuren hinterlassen und nicht wirkungslos verpuffen.

Richard Schleyer

## INFO

Der Internet-Auftritt der LAG-Initiative findet sich unter [www.dialogbereit.de](http://www.dialogbereit.de). Das Buch zur Kampagne, „Dialogbereit“, wird im Don-Bosco-Verlag erscheinen. Als Broschüre kann es bei der Kath. Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e. V., Salzstr. 8, 48143 Münster, Telefon 02 51/5 40 27, Fax 51 86 09 bestellt werden. Im Herbst erscheint eine Doppelausgabe der LAG-Zeitschrift „Thema Jugend“, die die Kampagne „Dialogbereit“ begleitet. Für einen Medienkoffer zum Thema „Interreligiöser Dialog“ sucht die LAG noch Sponsoren.